

Infobrief Schulpsychologie BW

Dezember 2018 | Nr. 18-1 | www.kompetenzzentrum-schulpsychologie-bw.de

Moralkompetenz: Eine Schlüsselqualifikation fürs Leben und Lernen

Georg Lind, Universität Konstanz; [Georg.Lind\[at\]uni-konstanz.de](mailto:Georg.Lind[at]uni-konstanz.de)

Was ist Moralkompetenz?

Moralkompetenz ist die *Fähigkeit, moralische Probleme und Konflikte auf der Grundlage moralischer Prinzipien durch Denken und Diskutieren zu lösen, statt durch Gewalt, Betrug oder Unterwerfung unter die Führung durch Andere*. Diese Kompetenz lässt sich gut am Verhalten von Menschen in Diskussions-situationen ablesen. Den meisten Menschen fällt es schwer, Argumente für und gegen eine Entscheidung nach ihrer moralischen Qualität zu beurteilen. Vielmehr bewerten sie Argumente danach, ob sie ihre eigene Meinung unterstützen oder sie in Frage stellen. Das ist auch der Grund, warum es oft schwierig und oft sogar unmöglich ist, diese Menschen mit Argumenten zu überzeugen.

Moralkompetenz lässt sich daher mit einem einfachen, objektiven Verhaltenstest messen. Beim *Moralische Kompetenz-Test (MKT)* werden den Testpersonen zwei Geschichten vorlegt, in denen der Protagonist eine schwere Entscheidung zu treffen hat. Sie sollen entscheiden, ob die Entscheidung der Protagonisten richtig oder falsch war und danach auf einer Skala von -4 bis +4 jeweils sechs Pro- und sechs Contra-Argumente nach ihrer Akzeptabilität beurteilen. Die Argumente wurden so gewählt, dass sie die

sechs moralischen Orientierungen zum Ausdruck bringen, die Lawrence Kohlberg zur Definition seiner "Stufen der Moral" gewählt hatte.

Der MKT misst jedoch keine Stufe der Moral, sondern wie stark sich die Befragten bei dieser Aufgabe an der *moralischen Qualität* der Argumente orientieren, statt an deren *Meinungskonformität*. Dies kann man leicht am Antwortmuster ablesen. Um die Daten besser analysieren zu können, werden diese Muster per Computer in eine Maßzahl, den so genannten C-Wert übersetzt (Lind, 2015).

Der MKT ist kein herkömmlicher, statistisch konstruierter Test, sondern ein psychologisches Experiment, dessen Validität nach viel strengeren Kriterien als jene geprüft wird. Der MKT wurde in 39 Sprachen übersetzt und ist seit über 40 Jahren in der Forschung und der Überprüfung von pädagogischen Fördermethoden im Einsatz (Lind, 1978). Er hat bislang alle Validitätsprüfungen bestanden. Anders gesagt: der MKT misst genau das, was er messen soll. Die Höhe der Messwerte ist beim MKT auch nicht, wie sonst bei Tests üblich, abhängig von den Messwerten anderer Personen oder von statistischen Modellannahmen. Der C-Wert reicht von 0 bis 100 und weist empirisch eine breite Streuung auf. Die meisten

Werte liegen im unteren Skalenbereich. Das Ausfüllen des MKT stellt offenbar für viele Menschen eine schwere Aufgabe dar. Viele können sich nicht mit Argumenten von Gegnern auseinandersetzen.

Die Relevanz von Moralkompetenz für Leben und Lernen

Moralkompetenz ist eine Schlüsselfähigkeit für die Demokratie. Nur wer fähig ist, Probleme und Konflikte auf der Basis moralischer Prinzipien zu lösen, und zwar durch Denken und Diskussion, statt durch Gewalt, Betrug oder Unterwerfung unter Andere, kann sich selbst regieren. Demokratie ist keine Staatsform, die sich, wie eine renommierte Zeitung kürzlich schrieb, eine kleine gebildete Elite ausgedacht hat, sondern eine Lebensform, die von den meisten Menschen gewollt wird. In Umfragen sprechen sich in allen Ländern der Erde große Mehrheiten für repräsentative und direkte Demokratie aus, so auch in den jüngsten Studien, die das *Pew Research Center* (2017) in 38 Ländern durchgeführt hat.

Aber viele Menschen haben keine Gelegenheit, die dafür notwendige Moralkompetenz zu erwerben, wie wir aus vielen Einzelstudien wissen. Selbst vielen gebildeten Bürgern fällt es schwer, Probleme und Konflikte auf der Grundlage eben jener Moralprinzipien abzuwägen, die sie selbst für wichtig halten. Ihre C-Werte liegen oft weit unter 20 Punkten. Deutsche Schüler/innen und Studierende schneiden im internationalen Vergleich gut ab, aber auch hier deutet sich in den letzten Jahren ein Abwärtstrend an. Wegen dieser Kluft zwischen Wollen und Können sind reale Demokratien oft weit entfernt von den Idealvorstellungen der Bürger. Es scheint, dass Kriminalität, Korruption und Geldgier und der Erfolg antidemokratischer Bewegungen bei Wahlen Anzeichen für einen Mangel an moralisch-demokratischer Kom-

petenz sind.

Diese Vermutung wird durch zahlreiche Studien und Experimente bestätigt, die mit Kohlbergs Interview oder mit dem MKT durchgeführt wurden. Sie zeigen übereinstimmend eine hohe negative Korrelation zwischen Moralkompetenz und Straffälligkeit. Verhaltensexperimente belegen mit großer Deutlichkeit (also nicht nur "statistisch signifikant"), dass ein *Mangel* an Moralkompetenz *ursächlich* für Kriminalität und asoziales Verhalten ist (siehe Lind, 2015 für Literaturnachweise): Beispiele hierfür sind Betrugsverhalten in Testsituationen, für Nichteinhaltung von Versprechen, für die Anwendung von Gewalt auf Geheiß von Autoritäten (Milgram-Experiment), für die Unterlassung von Anzeigen von Straftaten (Whistle-Blowing), für Störungen im Unterricht, für unterlassene Hilfeleistung und für die Unfähigkeit, Entscheidungen zu treffen sowie für *intensiven* Drogenkonsum (Alkohol, Zigaretten und Haschisch). Wer mit den Alltagsproblemen ständig überfordert ist, versucht offenbar, die affektiven Folgen dieser Überforderung (Erregtheit, Nervosität, Schlafstörungen etc.) durch solche Mittel in den Griff zu bekommen, um die eigene Leistungsfähigkeit aufrecht zu erhalten.

Wir haben inzwischen auch eindeutige Belege dafür, dass ein Mangel an Moralkompetenz das Lernen in Schule und Studium beeinträchtigt. Wenn der Kopf ständig mit drängenden, aber schwer lösbaren moralischen Problemen beschäftigt ist, bleibt für das schulische Lernen wenig Kapazität. Es gibt zudem Hinweise, dass Lehrkräfte mit geringer Moralkompetenz sich nicht in der Lage fühlen, ihre pädagogischen Ideale im Unterricht zu realisieren. Sie fühlen wohl, dass Konzepte wie kooperatives Lernen, Projektmethode, Diskussionen etc. Konflikte erzeugen können, denen sie nicht gewachsen sind.

Wie kann man Moralkompetenz fördern?

Als effektiv hat sich vor allem die Methode der Dilemmadiskussion erwiesen, die Kohlberg und Blatt entwickelt hatten, und als noch effektiver die *Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion* (KMDD), die sich in vielen Punkten von ihrem Vorbild unterscheidet (Lind, 2015): Sie bietet mehr Lerngelegenheiten für die Teilnehmer/innen (90 statt 45 Minuten, die Diskussion von einer statt von vier oder fünf Geschichten), eine bessere Vorbereitung auf die Diskussion ("Dilemmaklärung") und mehr Eigenständigkeit (Selbstmoderation und eigene Produktion statt Imitation von Argumente). Die Entwicklung der KMDD zeigt, dass eine höhere Lehrwirksamkeit nur durch deren ständige Überprüfung mittels *validier* Tests wie dem MKT zu erzielen ist, die dabei aber anonym und ohne Benotung durchgeführt werden müssen. Der MKT ist nicht für die Bewertung und Selektion von Menschen freigegeben. Neu ist auch die gründliche Ausbildung und Zertifizierung von "KMDD-Lehrern". Ohne eine solche Ausbildung zeigt die KMDD®, die als Marke geschützt ist, kaum Wirkung.

Nachdem lange vergeblich versucht wurde, die Moral der Menschen durch Bestrafung und Belohnung, Indoktrination, Ethiktexte, Wertklärung oder aufwändige Änderungen der Schulform zu verbessern, haben wir jetzt eine effektive Methode, die nicht einmal eine Änderung der Stundentafel notwendig macht. Außer einer gründlichen Ausbildung in der KMDD, ist ihr Einsatz an keine Voraussetzungen gebunden.

Interventionsstudien zeigen, dass bereits wenige KMDD-Sitzungen reichen, um die Moralkompetenz deutlich zu fördern, was sich unmittelbar auf das

Lernklima in der Klasse und die Lernmotivation der Schüler/innen auswirkt. Fächer wie Politik, Ethik und Religion werden dadurch belebt und neue Lern- und Schulformen erleichtert. Wenn es unseren Schulen gelänge *allen* Kindern eine solche Gelegenheit zur Entwicklung ihrer Moralkompetenz zu bieten, würde das das allgemeine Lernniveau steigern, den Bedarf an Überwachung, Strafverfolgung und Strafvollzug in unserer Gesellschaft verringern und unsere Demokratie festigen.

Ein Fall für die Schulpsychologie?

Schulpsychologen und Schulpsychologinnen können helfen, die Qualität der KMDD zu sichern, in dem sie KMDD-Lehrer dabei unterstützen, die Anwendung der Methode mittels Vor- und Nachtests zu überprüfen, besonders dann, wenn versucht wird, die Effektivität der KMDD durch Änderungen der Methode zu steigern. Sie sind zukünftig gefragt, wenn es um die Ausbildung von KMDD-Lehrern geht, für die moralpsychologisches Grundwissen unabdingbar ist.

Literatur

- Lind, G. (1978). Wie misst man moralisches Urteil? In G. Portele (Hrsg), *Sozialisation und Moral*, S. 171-201. Weinheim: Beltz.
- Lind, G. (2015). Moral ist lehrbar. Wie man moralisch-demokratische Kompetenz fördern und damit Gewalt, Betrug und Macht mindern kann. Berlin: Logos Verlag.
- Lind, G. (2016). Gemeinsames Lernen braucht Moralkompetenz. *Gemeinsames Lernen*, 2016, Heft 4, 42-47.

Weblink

<http://www.pewglobal.org/2017/10/16/globally-broad-support-for-representative-and-direct-democracy/>

Herunterladbare Texte und Materialien sowie die Ankündigung von Kursen und Tagungen finden sich hier: <http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/>.